

Themen.

- Jazz.
 - Rock, Pop.
- Konzertmusik.

Jazz.

Hörbeispiele.

1. Let your Hammer ring.
2. Boogie Woogie Blues.
3. Backwater Blues.
4. Jumping at the Woodside.
5. Scrapple from the Apple.

Merkmale.

- Tonbildung. (Terz, Quinte, Septime werden anders gesungen).
- Rhythmus.
- Improvisation.

Meistens 32 Takte.

- Blues-Schema (12 Takte).
- Zwischenstück (8 Takte).
- Blues-Schema (12 Takte).

Musikanten.

Klavier, Bläser (Posaune).

Das Klavier spielt Akkorde.

Die Bläser wiederholt die Gesangsstimme.

Merkmale des Blues.

1. A-A-B-Form (Aussage, Wiederholung, Erklärung).
2. Blues-Schema (3*4 Takte (A-A-B) – Sänger – Antwort (instrumental)).
TTTT | S STT | D⁷ S/D⁷ TT

D⁷: D + Septime – Verstärkung. D S – Abschwächung der Wirkung der Dominante.

3. Blue Notes.

Töne in der Melodie, die nicht in unser System passen.
Einfach nach Gefühl gesungen.

Ragtime.

Klaviermusik im europäischen Marschstil.

Links: Basstöne, Akkorte.

Rechts: Melodien synkopiert (Ragtime).

Echte Synkopen, kein offbeat.

Reine solistisch komponierte Klaviermusik. Zum Jazz fehlen noch Improvisation.

Repertoire von Jazzmusikern.

Scott Joplin:

- richtige Ausbildung.
- Musikstudent, der viel komponiert hatte.
 - psychisch krank, Einweisung in die Nervenklinik.

Klassische Komponisten verwendeten Ragtime-Stücke.

Boogie Wogie.

Instrumentaler Blues (Übertragung aufs Klavier).

Unterschiede:

- viel schneller.
- Ostinato (ständig wiederfindende Figur – später auch im Rock'n'Roll).

Gemeinsamkeiten:

- Offbeat.
- Bluesschema.

Links: ostinate Bassformen.

Virtuose Spielfiguren.

Jazz.

erster Stil: New Orleans-Jazz (entstand gleichzeitig in großen, sehr schwarz bevölkerten Städten) – ländliche und städtische »Versionen«. Er wurde zum Sammelpunkt der freien Schwarzen nach dem Bürgerkrieg – er wurde auf militärische Märsche mit »eigenem« Rhythmus.

Beispiel: Karnevalsmärsche, Hochzeiten, Beerdigungen (Funeral Function – Trauermarsch – außer Hörweite des Friedhofs Ruf wie »Didn't he rambo« – Jazz), Kneipenwerbung, Unterhaltungsmusik.

Musikalische Merkmale des New-Orleans-Jazz.

1. Offbeat (Swing).
2. (Kollektiv- und Solo-)Improvisation.
3. Tonbildung.

Die Jazz-Combo (*kleine Besetzung*).

- Melodiegruppe.
 - Posaune, Klarinette, Trompete.
- Rhythmusgruppe.
 - Klavier, Bass (Zupfbass/Tuba), Schlagzeug, Gitarre/Banjo (Harmonie).
- Begleitgruppe.

Führungsstimme: Trompete (mittelhohe führende Melodiestimme).

Ruhige Gegenstimme: Posaune – frei, nicht an die Melodie gebunden – virtuose Umspielungen.

Typischer Ablauf:

Chorus (alle) – Soloabfolge – Chorus (alle).

Kollektivimprovisation – Soloimprovisation – Kollektivimprovisation.

Die Kollektivimprovisation ist ein typisches New-Orleans-Jazz-Merkmal.

Standardbesetzung einer Jazz-Combo.

Hauptvertreter 1900–1925:

- Louis Armstrong (Hot Five, Hot Seven).
- Buddy Bolden.
- »King« Olivier.
- Bunk Johnson.

vor dem ersten Weltkrieg spielten auch weiße Musiker Jazz.

»Weißer« Jazz (Dixieland).

- schneller, virtuoser, ohne »hot intonation« (raue Stimme), glatter, typische Unterhaltungsmusik, mit weniger Gefühl (off beat), technisch ausgereifter, kein Dialog bei Improvisation.

Name: die Grenze zwischen Süd und Nord ist die Maisen-Dixon-Line. Im Süden liegt das »Dixieland«.

Der Dixieland entsteht fast gleichzeitig mit dem New-Orleans-Jazz.

New Orleans.

1900: 300 000 Einwohner (50 % schwarz – ehemalige Sklaven – Arbeitslosigkeit – Slums).

Durch Schließung der Bordelle wurden viele Musiker arbeitslos und suchten Arbeit im Norden.

Nach dem Weltkrieg entstand eine »Tanzwelle«, ein Vergnügungswahn.

Ein anderes Publikum war nun da.

- Junge Weiße spielten den New-Orleans-Jazz als Protest.
- Sie fanden die unbekannte Musik gut.
 - Schulbands wurden gegründet, hieraus entstand eine neue Art von Jazz:

Der Chicago-Jazz.

Scat: Singen auf Tonsilben ohne Text.

Zusätzlich kam das Saxophon hinzu.

Der Chicago-Jazz war glatter, mit vokalen Texteinlagen, mit mehr Gefühl und Begeisterung, weicher.

Äußerliche Dinge wurden übernommen.

Die Besetzung wurde vergrößert – weniger Improvisation, sondern Arrangements.

Der Chorus wurde üblicherweise notiert.

Hauptvertreter.

- Austin High School Gang (Jimmy McPartland).
- Bix Beiderbecke
- Bud Freeman.

Symphonische Jazzbands entstanden: die **Bigbands**.

Der Börsencrash führte zu großer Armut und weniger Vergnügung. 1934 kam der Aufschwung (»New Deal«).

Interesse an Unterhaltung war wieder vorhanden – Tanzveranstaltungen wurden abgehalten.

Weiße haben für Weiße gespielt (Bigbands). Sie spielten vergleichsweise harmlosen Jazz zur Massenunterhaltung. Dies führte zu Akzeptanz.

Eine Entwicklung zur kommerziellen Jazzmusik ging vonstatten.

Chorische Besetzung der Melodiegruppe.

- 4-5 Saxophone
- weniger Klarinetten.

Die Bassgruppe.

Erstmals wurde hier Verstärkung eingesetzt.

- Coconut Basie.
- Duke Ellington.
- Benny Goodman.

Feste Instrumentengruppen.

Hier wurden weniger, kurze Soloimprovisationen eingesetzt – besonders der Chorus war arrangiert.

Melodisch und rhythmisch markante Riffs.